



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 143.

Hirschberg, Donnerstag, den 23. Juni 1887.

8. Jahrg.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers erfahren wir, daß der Monarch heute eine recht gute Nacht gehabt, besser, als an den vergangenen Tagen. In Folge dessen ist Allerhöchstselbe am heutigen Tage auch früher in seinem Arbeitszimmer erschienen, als an den Tagen zuvor. Am gestrigen Nachmittage hatte der Kaiser noch eine längere Conferenz mit dem Staatssecretär Grafen Herbert Bismarck. — Am heutigen Tage hörte Allerhöchstselbe den Vortrag des Grafen Perponcher, sprach den Geh. Hofrath Borch und arbeitete Nachmittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts v. Albedyll.

—* Ueber die schon gemeldete Verhaftung des Studenten Markuse erfährt man jetzt noch Folgendes: Markuse gehörte einem Geheimbund an, welcher zumeist aus Studirenden (Polen, Russen, Franzosen und Elsässern) bestand und seinen Hauptsitz in Breslau hatte. Als Markuse gewahrt wurde, daß man der geheimen Verbindung auf der Spur sei, flüchtete er sich von dort und kam am Sonntag nach Würzburg, woselbst er am Montag von der Polizei in einem Hotel aufgefunden gemacht wurde. Von der Staatsanwaltschaft in Breslau war angeordnet worden, ihn festzunehmen. In seinem Reisefloster fand sich eine Menge aufrührerischer Schriften politischen Inhalts und Pläne, ferner ein sechs-läufiger geladener Revolver vor. — Mit der Verhaftung Markuse's scheint auch diejenige des Reichstagsabgeordneten Kräder in Verbindung zu stehen; wenigstens ist dies aus dem Wortlaut zu entnehmen, mit welchem das „Berliner Volksblatt“, das die Sache wohl recht genau kennen mag, den Vorfall meldet: „Der Reichstags-Abgeordnete Kräder wurde gestern nach Schluß der Reichstags-Sitzung an der Ecke

der Leipziger- und Wilhelmstraße verhaftet. Die Verhaftung dürfte mit dem Breslauer Geheimbund-Proceß in Verbindung stehen.“ Hauptsächlich hat da die Polizei wieder einen guten Fang gethan und neue Fäden der anarchistischen Verschwörung in die Hände bekommen. Wenn das nur nicht der guten Stadt Breslau den kleinen Belagerungszustand einträgt!

—* Herr Assessor a. D. nennt die „Post“ bei ihren öfteren Plänkelleien mit Herrn Eugen Richter fortan immer diesen Führer des deutschen Freisinn. Herr Richter soll sich nämlich beschwert haben, daß man ihm seinen ihm zukommenden Titel vorenthalte.

—* Vor kurzem feierte der als Weingutsbesitzer und Obstzüchter bekannte Generalconsul Eduard v. Lade zu Geisenheim im Rheingau seinen 70. Geburtstag. Unter Anderem erhielt er auch vom Fürsten Bismarck einen Glückwunschbrief, in welchem der Kanzler schrieb: „Ich beneide Sie um Ihre Lieblingsbeschäftigungen am Abende Ihres Lebens. Die Pflanzenwelt ist für die ihr gewidmete Pflege empfänglicher und dankbarer, als die Politik. Es war das Ideal meiner jungen Jahre, mich als Greis im Garten mit dem Oculirmesser sorgenfrei vorzustellen.“

—* Die gesteigerte Neigung zu Gewaltthatigkeiten und die stetige Vermehrung der Brutalitätsdelicte geben der „Schles. Ztg.“ anlässlich des bekannten Breslauer Falls Thiem Veranlassung, für Messerhelden körperliche Züchtigung und Schwälterung der Kost, ein strenges Vorgehen gegen das Louisithum und die Verstrafung der Trunksucht und ihrer Folgen zu verlangen. Es sei, was das Letztere anbetrifft, eines großen Kulturstaates nicht würdig, daß nach den Prinzipien unseres Strafgesetzbuches gewohnheitsmäßige und

finnlose Trunkenheit die strafrechtliche Verantwortlichkeit nicht erschwert, sondern mildert und aufhebt.

—* Ueber die Gefährlichkeit preussischer Brieftauben ist den belgischen Taubenzuchtvereinen eine amtliche Mittheilung zugegangen; das französische Kriegsministerium will nämlich das Aussteigenlassen belgischer Tauben in Frankreich nicht mehr gestatten, weil — „preussische Tauben sich unter dem Deckmantel belgischer Wettfliegenunternehmungen in Frankreich eingeschlichen haben.“ Die belgischen Vereine sind darob in großer Aufregung und halten am Sonntag in Charleroi eine Versammlung „zur Prüfung der Lage“. So wird der „Post. Ztg.“ ernstlich aus Brüssel berichtet. Wenn die Franzosen sich schon vor den preussischen Tauben fürchten, dann werden sie allerdings gut thun, Friede zu halten.

Stettin, 16. Juni. In dem Hause am Kohlenmarkt, in welchem sich die „Droguerie zum Phönix“ des Herrn Waltsgott befindet, fand gestern infolge unvorsichtiger Mischung von Feuerwerkskörpern eine Explosion statt, der Herr Waltsgott selbst zum Opfer gefallen ist. Die Auferschütterung war so gewaltig, daß sowohl die Spiegelscheiben des Schaufensters und der Ladenthür, wie auch das hintere, nach dem Kirchhof hinausgehende Fenster zertrümmert wurden. Unzählige Glassplitter wurden weit hinaus auf die Straße wie auf den Kirchhof geschleudert. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr fand kein Feld zu eingreifender Thätigkeit vor, sie konnte nur das traurige Schicksal des Herrn Waltsgott feststellen. Derselbe lag schwer verletzt und dem Tode nahe unter den zertrümmerten Flaschen und Geräthen, der rechte Arm war ihm von dem entstandenen Luftdruck ausgerissen, der Leib und Kopf verstückelt worden. Er starb schon nach wenigen Minuten. Seine Leiche wurde nach dem Krankenhaus geschafft.

König Dampf.

Roman von Karl Bastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich würde mit Freuden mein Leben hingeben, Fräulein Lina,“ sagte er mit tiefer, trauriger Stimme, „könnte ich Ihnen irgend eine günstige Nachricht über Ihren Verlobten mittheilen, allein es steht leider fest, daß er selbst es war, der jenes verhängnißvolle Schienensstück auf dem Bahngleise befestigt hat, durch welches der Zug verunglückt mußte. Mehrere Leute aus unserer Stadt, die mit jenem Zuge gefahren sind, haben die Nachricht mitgebracht, daß Ritter bereits seine Schuld eingestanden habe. Ich selbst habe glaubwürdige schriftliche Mittheilungen aus der Residenz. Man hat dort seltsame Vermuthungen über die Motive zu dieser Handlung. Was mich betrifft, so habe ich keine andere über solch unerhörte Frevelthat, als die, daß in diesem Menschen ein ungemein ausgebildeter Trieb zum Bösen liegen muß. Dergleichen verderbte Naturen müssen Böses thun, wo sich ihnen irgend eine Gelegenheit dazu bietet. Ja! Sie führen nicht selten die Gelegenheiten dazu an den Haaren herbei. Indessen — er soll aufrichtig bereut haben. Hat er Ihnen denn gar nichts darüber geschrieben?“

Das junge Mädchen erblickte plötzlich bei dieser Frage. Sie schüttelte unwillkürlich den Kopf und preßte die Hand auf's Herz, wie um das wilde Schlagen desselben zu unterdrücken, während die Linde eine abwehrende Bewegung machte.

„Es ist nicht wahr!“ rief sie in schneidendem Tone, „es kann ja nicht sein. Es ist Lüge, alles Lüge! o,

warum bin ich verdammt, so niederträchtige Verläumdungen anzuhören?“

„Er hat schon mehrere Wochen nichts von sich hören lassen,“ nickte die Mutter leise dem Buchhalter zu, „sie soll auf ihren letzten Brief — es sind nun schon vierzehn Tage, seit sie ihn absandte — noch Antwort erhalten. Schenken Sie ihr doch reinen Wein ein, Herr Buchhalter!“

Lina hatte in unermeßlichem Schmerze die Hände vor dem Gesicht zusammengeschlagen. Die hellen Thränen perlten zwischen den Fingern hervor.

Sturmbach sah, wie namenlos sie litt, dennoch konnte er kein Erbarmen. Diese Thränen galten ja nicht ihm, sondern einem Manne, den er als seinen größten Feind haßte.

„Ich kann und will die Wahrheit nicht in ihrem vollen Umfange sagen, Frau Raymond!“ fuhr er fort, indem er seiner Stimme eine wehmüthige Färbung zu geben versuchte, „ich würde unsere arme Lina zu tief betrüben. Doch das Eine darf ich nicht verschweigen, daß wir es wirklich mit einem Abenteuerer der gefährlichsten Sorte zu thun haben. Bui über die Frechheit! mit einer so dunklen Vergangenheit und einem gefälschten Zeugniß sich vor das Forum einer achtbaren Verwaltungsbehörde zu drängen und die Rolle eines ehrlichen, strebsamen Beamten durchzuführen, bis die Wahrheit schließlich doch zum Durchbruch kommt. Ist das arme Mädchen, die Philippine Eller aus Frankfurt a. D., das der Schurke erst unglücklich gemacht hat, noch nicht hier gewesen, um Ihnen zu sagen, daß sie größere Rechte an ihn besitzt, als Sie? Nun — dann mögen

Sie ruhig abwarten — das arme Ding wird sicher nicht ausbleiben. Glauben Sie mir, Fräulein Raymond, daß Niemand Ihr Unglück tiefer beklagt, als ich, und doch sage ich Ihnen nur die Hälfte von alle dem, was altemäßig festgestellt ist. Ihre Liebe zu jenem Menschen ist keine Tugend, deren Erhabenheit man preisen muß, nein, es ist eine Schwäche, Ihrer großen und reichen Natur vollständig unwürdig.“

Lina war wieder ruhig geworden, aber sie blickte den Buchhalter mit ihren klaren großen Augen so durchdringlich an, daß er, wie in leichter Befangenheit, den Blick sinken ließ.

„Ich habe Sie nur darum zu Ende sprechen lassen, Herr Sturmbach,“ sprach sie, „weil ich hören wollte, wie weit Ihre Unverschämtheit eigentlich geht. Der letzte Theil Ihrer Erzählung ist die größte Lüge, die mir jemals vorgekommen ist, also wird auch alles Uebrige nicht minder Lüge sein. Ich glaube sehr gern, daß meinem Verlobten ein Unglück begegnet ist, dafür spricht sein langes Stillschweigen. Sie sprechen von einem Eisenbahnunfall, den er in böswilliger Absicht herbeigeführt haben soll, —“

„Ich bin im Besitz durchaus glaubwürdiger Beweise!“ — ich habe amtlich bescheinigte Schriftstücke!“ unterbrach er sie in einem Tone, dem man die mühsam unterdrückte Wuth anhöre.

Um so ruhiger fuhr sie fort:

„Ich werde mich selbst nach den näheren Umständen erkundigen und die Sache nach gewissenhaft prüfen und wenn möglich, für ihn handeln und sprechen. Nie und nimmer werden Sie mich glauben machen, daß

Der im Geschäft noch zugegen gewesene junge Mann hatte gleichfalls einige Verletzungen erhalten. Herr W. hinterläßt eine Gattin, die augenblicklich krank darniederliegt, und fünf Kinder.

Senftenberg, 20. Juni. Die Erben des im Herbst verstorbenen Gerichtssecretärs Grundmann von hier vermiften kurze Zeit nach dessen Tode mehrere Sparkassenbücher, Staatsschuldcheine u. s. w. im Gesamtwerte von ca. 40000 Mk., und man vermuthete einen Diebstahl dieser Papiere und leitete deshalb Recherchen ein. Gestern wurden nun auf Antrag der Wittve verschiedene Mobilien aus der Sterbewohnung versteigert, darunter auch ein eichener Tisch, der verschlossen war. Da der Schlüssel nicht zu finden war, wurde ein Schlossermeister requirirt, welcher alsbald mit Dietrichen bewaffnet erschien, um das alte Schnepferschloß zu öffnen. Ein Ruck — das Schloß war offen, der Kasten wurde herausgezogen und in einem Leinwandtäschchen wohlverwahrt befanden sich die angeblich gestohlenen Papiere.

Kreuznach, 18. Juni. Heute Nacht wurden in einer Nebenstraße unserer Stadt von der hier anwesenden Polizeimacht sechs Personen, drei Männer und drei Frauen, verhaftet, welche in dem dringenden Verdachte stehen, die Blumenmalerin Groß, eine ältliche Frau, aus Brotneid ermordet zu haben. Frau Groß ist seit Sonnabend vor Pfingsten, wo sie auf den Bergen Blumen suchte, nicht mehr gesehen worden.

Ebersbach, 18. Juni. In dem benachbarten Warnsdorf in Böhmen feierte am gestrigen Tage die dasige Hebamme Selig ihr 50jähriges Amtsjubiläum. Während ihrer Berufstätigkeit leistete die 76 Jahre alte, noch sehr rüstige Frau bei 6000 Geburten Beistand.

Frankfurt a. M. Auf dem Schützenfestplatze, woselbst das neunte deutsche Jubiläums- und Bundeschießen stattfinden soll, kann man über dem Buffet das folgende, echt Frankfurterische Trinker-Sprüchelein lesen:

Der Schöpfer setzte Mann und Weib
E richtig Lener in den Leib;
Und omw druff e Gorgelrohr —
Wer hawe Dorcht, wer tann davor!

Benninghausen i. Westf., 19. Juni. Der Ober-Inspector der hiesigen Besserungsanstalt hat von einem Sträflinge zwei Stiche in die Brust und einen Stich in den Kopf erhalten in dem Augenblicke, als er denselben wegen einer in der Kirche begangenen Uebelthat — er hatte während der Predigt dem Prediger das Gesangbuch an den Kopf geworfen — zurechtwies. Die Verwundungen sind lebensgefährlich.

Oesterreich-Ungarn.

Preßburg, 21. Juni. In der Stadt Duna-Szerdahely ist neuerdings wieder Feuer ausgebrochen. Soeben gehen noch zwei Compagnien Infanterie dahin ab.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. (Kammer.) Der Kriegsminister brachte vier am Sonnabend dem Ministerrathe vorgelegte militärische Gesetz-Entwürfe ein. — Der

Kammerausschuß beschloß gestern, die Sondersteuer für Ausländer zu befürworten. Sie soll so hoch bemessen sein, wie die Abgabe der vom Heeresdienst befreiten Franzosen, doch mindestens zwölf Franken jährlich betragen. — Der Pariser Gemeinderath hat gestern den Vorschlag angenommen, den Seinepräfecten aufzufordern, sofort sämtliche durch die Verwaltung beschäftigten Deutschen zu entlassen. Hierdurch werden hauptsächlich die Straßentherren betroffen, unter denen sich aber zumeist deutsche Elsfässer befinden.

In Folge des Leipziger Hochverraths-Processes kündigt die „Patriotenliga“ in Paris für Freitag eine Volksversammlung im Sommer-Circus unter Drouot's Vorh. an, um die Verwendung der Regierung für die Freilassung Köhlin's zu fordern.

In dem Tunnel, welcher bei Beauvrières durch Colbecqze für die Eisenbahn von Aspres-sur-Buech nach Die gebaut wird, fand gestern eine Entzündung schlagender Wetter statt, wobei 12 Arbeiter getödtet, 35 verwundet wurden. Die meisten Veranglückten sind Italiener.

England.

London, 21. Juni. Bereits seit 5 Uhr Morgens sind die Straßen, welche der Jubiläumzug vom Buckinghampalast nach der Westminsterabtei passirt, so wie die benachbarten Straßen von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Trafalgar-Square und Piccadilly bieten einen prächtvollen Anblick. Der Wagenverkehr ist vollständig eingestellt. An verschiedenen Punkten sind Triumphbögen errichtet. Um 9 Uhr ist die Westminsterabtei für die mit Einlaßkarten versehenen Personen geöffnet. Um 12 Uhr Mittags findet unter Salutschüssen der feierliche Einzug der Königin in die Westminsterabtei statt. Das Wetter ist prächtvoll. — Der Jubiläumzug verlief in vollkommener Ordnung ohne jede Störung. Der Zug wurde überall mit stürmischen Zurufen von der jubelnden Menge begleitet. Besonders enthusiastisch wurde der deutsche Kronprinz begrüßt. Die Königin und die Prinzen wurden am Hauptportale der Westminsterabtei vom Erzbischof von Canterbury und der ganzen Geistlichkeit empfangen. Die hohen Herrschaften begaben sich dann auf ihre Plätze am Hochaltar. Nachdem das Te Deum gesungen und der Segen vom Erzbischof gesprochen war, brachten die Prinzen und die Prinzessinnen der auf dem Krönungsstuhle sitzenden Königin ihre Huldigungen dar. Nach Beendigung des Gottesdienstes kehrte die Königin im Jubiläumzuge nach dem Buckingham-Palaste zurück. — Die „Amtliche Zeitung“ veröffentlicht eine große Anzahl von Decorationen und Beförderungen in der Armee und Marine anlässlich des Jubiläums. Kronprinz Rudolf wurde zum Ritter des Hosenband-Ordens, Großfürst Sergius, der Erbgroßherzog von Hessen, der Erbherzog von Sachsen-Meiningen und der Rhebive zu Rittern des Großkreuzes des Bath-Ordens ernannt.

Italien.

Rom, 20. Juni. Die Kammer genehmigte mit 252 gegen 46 Stimmen den Regierungsantrag auf Erhöhung des Cerealienzolles auf 3 Francs. — Die Regierung verständigte das französische Cabinet,

sie werde aus finanziellen Rücksichten sich an der Weltausstellung officiell nicht betheiligen. Neapel, 18. Juni. Der „Roma“ wird aus Barletta telegraphirt, daß in dem nahen Dorfe Corato die Cholera ausgebrochen sei. Von den fünf Erkrankten starb einer.

Bulgarien.

* Oesterreichs Vertreter erhielt den Auftrag, seinen Secretär nach Tirnova zur großen Sobranje zu entsenden. Wahrscheinlich werden die meisten Mächte diesem Beispiele folgen.

Geschichtliche Erinnerungen.

23. Juni 1760 Schlacht bei Landshut. — 1881 der Botaniker Schleiden †.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 22. Juni.

* Durch Allerhöchste Ordre vom 18. Juni cr. ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag der Provinz Schlesien zum 23. October d. J. nach der Stadt Breslau berufen werde.

† Es sind in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten Klagen darüber laut geworden, daß sowohl die Landrathskämter wie auch namentlich die Localbehörden in steigendem Maße für statistische Zwecke in Anspruch genommen würden. Um einen Ueberblick darüber zu gewinnen, in welchem Umfange gegenwärtig die genannten Behörden mit regelmäßig wiederkehrenden statistischen Arbeiten belastet sind, hat der Minister des Innern an die Regierungen verfügt, eine Uebersicht über die von denselben in bestimmten Zwischenräumen einzureichenden statistischen Nachweisungen u. s. w. aufstellen zu lassen und bis zum 1. August d. J. vorzulegen. In der Uebersicht sind die in Betracht kommenden Behörden und zwar die Landrathskämter, die Ortspolizeibehörden, die Gemeindevorstände, die Schulbehörden und die Standesämter der Reihenfolge nach aufzuführen.

* In der Zeit vom 12. bis 22. Juli findet eine Generalstabsreise des 5. Armeecorps in der Stärke von 2 Officieren, 15 Unterofficieren statt, welche voraussichtlich die Kreise Goldberg, Schönau a. d. R., Hirschberg, Jauer, Steinau a. O. und Siegnitz betreffen wird.

* Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und enden am 15. September, während derselben werden nur in Fertensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Fertensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktachen, Streitigkeiten zwischen Miethern und Vermietern, Wechselachen und Bauachen. Auf das Mahnverfahren, Zwangsvollstreckungsverfahren und das Concursverfahren, sowie die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

* Zur Warnung derjenigen Personen, welche die Gerichtssäle aufsuchen, um sich zu amüsiren und dort gleich, wenn sie hungert, frühstücken zu können, diene, daß in Berlin kürzlich eine Frau, welche in dem Zuschauerraum einer Strafkammer gemüthlich ihr Butter-

meinen Verlobten ein Verschulden in dieser Angelegenheit trifft!

„Sparen Sie die Mühe!“ rief er höhniß, „der Herr Ritter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel und zeugen dafür und dawider sind vernommen. Seine Schuld ist anerkannt. Es spielen da noch diverse andere Geschichten! O — ich könnte noch manches andere anführen — allein wozu? Sie wollen sich ja erkundigen, also werden Sie es ohnehin erfahren.“

Sie hatte auf seine Worte nicht mehr geachtet, sondern mit raschem festem Schritte das Zimmer verlassen. Sturmbach sah ihr achselzuckend nach und wechselte dann mit der Mutter einen langen Blick.

„Eine vernünftige Liebe ist das nicht, Frau Reymond!“ sagte er nach langer Pause kopfschüttelnd; „wenn wir nicht im aufgeklärten neunzehnten Jahrhundert lebten, würde ich an verzauberte Tränke glauben!“

„Ich habe noch nicht alle Hoffnung aufgegeben,“ erwiderte Frau Reymond; „Vina ist immerhin ein verständiges Mädchen. Wenn sie auch von Anderen hört und sieht, wie es mit dem — Menschen steht, wird sie ganz von selbst in die richtige Bahn wieder eintreten.“

„Wenn sie ihm aber dessen ungeachtet diese unnatürliche Anhänglichkeit bewahrt, Frau Reymond, wie dann?“ fragte der Buchhalter, dessen Antlitz einen ungemein nachdenklichen Ausdruck angenommen hatte.

„Diesen Fall kann ich mir nicht denken,“ versetzte die Wittve unbesangen. „So tief kann und wird meine Tochter nicht aus der Art schlagen.“

„Aber — wenn es nun dennoch wäre, Frau Reymond! . . . setzen Sie doch gütigst einmal den Fall . . . bedenken Sie doch, daß ein Mädchen, wenn es liebt, eben unberechenbar ist!“

„Dann mag sie hingehen und sich dem Elenden, der ihr mehr gilt, als Mutter und Familie, an den Hals werfen. Meine Tochter ist sie alsdann nicht mehr und sie darf auch nie sagen, daß ich ihre Mutter sei!“

„Sie denken sehr streng, Frau Reymond!“ nahm der Buchhalter nach langer Pause gedankenvoll das Wort.

„Aber gerecht!“ rief die Wittve feierlich. „Wenn ich auch sonst über Manches hinwegsehen muß — wie beispielsweise bei meinem Sohne — aber das Eine kann ich verlangen, daß Diejenigen, mit denen meine Kinder sich für die Ewigkeit verbinden wollen, von unbefleckten Sitten und fleckenlosem Charakter seien!“

„Ja, Frau Reymond! das können Sie verlangen!“ nickte Sturmbach, wie in voller Bestimmtheit vor sich nieder auf den Teppich starrend.

Eine Pause entstand. Beide Theile schienen gänzlich ihrem starren Nachsinnen hingegeben, bis endlich Frau Reymond das Stillschweigen mit den Worten unterbrach:

„Glauben Sie vielleicht, daß Vina nicht alles so vorfinden möchte, wie Sie, — ich meine, wie die Leute Ihnen den Sachverhalt geschildert haben?“

Er schreckte aus seinem Nachdenken empor: „Es waltet darüber durchaus kein Zweifel ob,“ erwiderte er halblaut; „der Bahnwärter befindet sich bereits in Un-

tersuchungshast. Wie die Sache liegt, kommt er unter mehrjähriger Kerkerstrafe nicht davon!“

„Dann bin ich beruhigt!“ nickte die Wittve, „einen Mann, der, wenn auch auf kurze Zeit, in Haft gefessen hat, nimmt die Vina nimmer!“

Sturmbach hatte die Arme in einander gekreuzt und starrte in finsternem Nachdenken zum Fenster hinaus.

„Ich glaube nicht, daß er freigesprochen wird,“ murmelte er, wie zu sich selbst redend, vor sich hin, „er soll zwar den besten Verteidiger haben, allein —“

Er erhob sich und, als scheue er sich, den Satz weiter zu denken, strich er mit der rechten Hand über die Stirne.

„Genug davon,“ sagte er langsam, „die Sache muß sich über kurz oder lang entscheiden, warten wir es ab!“

„Ja! warten wir es ab,“ meinte auch die Wittve kopfnickend und die Hand des Buchhalters, welche dieser ihr entgegenstreckte, ergreifend; „ich habe, wie gesagt, die Hoffnung noch nicht aufgegeben, und denke, daß noch Alles zu einem guten Ende kommen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Amtshyl. „Da es sich gezeigt, daß der junge Mann, der neulich ertrunken, gar nicht in's Wasser gefallen war, noch sich hineingestürzt hat, wozu keine Ursache vorhanden, da er hier nicht ansässig, so hat es von dem Auffuchen seines Leichnams sein Abkommen. Der gefundene Hut und das Halstuch gehören übrigens einem Betrunknen, nicht Ertrunkenen, welcher sich auch schon gemeldet.“

brot verzehrte, beinahe auf mehrere Stunden in Strafhast genommen wäre, wegen ungebührlichen Benehmens. Nur ihr dringendes Bitten und die Angabe, daß sie sich dabei nichts gedacht habe, bewog den Gerichtshof, noch einmal von Vollstreckung der Strafe Abstand zu nehmen.

* Das Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin erläßt in dortigen Blättern folgende Bekanntmachung: Die amtlich veranlaßte, sachverständige Untersuchung der beiden Geheimmittel, welche der Kellner Max Falkenberg, Friedenstraße Nr. 105 hieselbst wohnhaft, gegen Trunksucht in Tagespresse und durch Umdecke empfiehlt und in zwei ungleich großen Blechbüchsen zum Preise von zusammen 10 Mark verkauft, hat ergeben, daß die größere Büchse 313 Gramm Enzianwurzelpulver, die kleinere Büchse 68 Gramm Kalmuswurzelpulver enthält, und daß der Werth der Mittel nicht 10 M., sondern nur 61 Pfennige (52 Pfennige Enzianwurzelpulver und 9 Pfennige Kalmuswurzelpulver) beträgt. Da die beiden obenbezeichneten Mittel keinerlei Heilkräft gegen Trunksucht besitzen, so wird das Publikum hierdurch vor dem Ankauf der Falkenberg'schen Mittel ernstlich gewarnt.

* Es sei wieder einmal daran erinnert, daß der in unseren Gärten und Promenaden oft angepflanzte und einen stattlichen Anblick gewährenden Goldregen oder Bohnenbaum giftig ist. Der bis 20 Fuß Höhe wachsende Strauch mit seinen goldgelben hängenden Blüthentrauben, aus denen später seidenhaarige Hülsenfrüchte entstehen, stammt aus dem Alpengebiete. Es seien besonders die Kinder davor gewarnt, die giftigen Blüthenzweige in den Mund zu nehmen, die noch giftigeren Samenfrüchte sind aber noch viel verderblicher. Die Eltern thun jedenfalls gut daran, wenn sie ihre Kinder darauf aufmerksam machen.

* Der Jäger Schwarz aus der hiesigen Garnison, welcher vor einiger Zeit von seinem Truppentheile desertirt war und in Slogau aufgegriffen wurde, ist in der Nacht zum Freitage zur Verbüßung seiner Haftstrafe — ein halbes Jahr Festung — nach Posen transportirt worden.

* Herr Restaurateur Moritz Woge aus Görlitz, der Besitzer der Restauration im dortigen Jägerwäldchen, welcher durch 23 Jahre Marktender und Wirth des 1. Schlef. Jägerbataillons gewesen ist, hat auch jetzt, bei der Ueberbedelung der Jäger nach Hirschberg, seiner Truppe die alte Treue bewahrt. Es liegt, den „Warmbr. Nachr.“ zufolge, in seiner Absicht, am Eingange zu den Schießständen ein feines Restaurant herzustellen, zu welchem Zwecke er auch bereits eine Wald- und Wiesenparzelle des Bauergutsbesizers John in Grunau in der Größe von 5 Morgen erworben hat. Mit der Ausführung des Baues ist die Firma Beer hieselbst betraut worden. An den Veränderungen der Schießstände und den projectirten Anlagen innerhalb derselben wie auch auf dem Grundstück des Herrn Woge arbeiten bereits über 100 Personen. Erstere sind dem Vernehmen nach auf ca. 17 000 Mk. veranschlagt. Es wird nach dem Angegebenen demnach die Zeit nicht mehr allzu fern liegen, wo auch Hirschberg sein „Jägerwäldchen“ hat, welches in seiner Anlage dem von Görlitz kaum nachsehen dürfte. — Für uns Hirschberger bleibt nur zu bedauern, daß die Anlagen etwas weit von der Stadt entfernt liegen.

* Bei dem 25jährigen Stiftungsfest des Männerturnvereins in Löwenberg fungirten, wie wir dem „Volksfr.“ entnehmen, als Preisrichter die Herren: Walter-Friedberg, Dr. Seder-Hirschberg, Spitzberg-Löwenberg, Friedrich und Schandau-Lauban, Bachmann-Löwenberg, Schubert-Penzig, Weber-Landesgut, Weißbrodt-Hirschberg, Sadebeck-Schönau, Mathausch-Lauban und Hensch-Löwenberg. — Preise erhielten: beim Einzel-Wettturnen: Jungwirth I, Penzig Diplom und Kranz, Rauthe-Penzig Diplom und Kranz, Schubert II-Penzig Kranz, Dittlinger-Penzig Kranz, Liebig-Hirschberg Kranz, Jungwirth II, Penzig Kranz, Malucha-Hirschberg Kranz, Töfle-Penzig Kranz, Schauweder-Hirschberg Kranz, Rynast-Hirschberg Kranz, Hinkel-Hirschberg Kranz. Es sind nach Hirschberg also fünf Preise gefallen!

(Schwurgerichtssitzung vom 21. Juni c.) Verhandelt wird gegen die Stellenbesitzer Hermann Friedrich, jetzt 21 Jahr alt und Robert Reinhold Friedrich, 15 Jahr alt, aus Ober-Langenau (Kr. Löwenberg) wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Verleitung zur Brandstiftung und vorsätzlicher Sachbeschädigung. Hermann Friedrich lernte, als er im Jahre 1880 aus der Schule entlassen war, beim Schuhmachermeister Schäfer in Nieder-Langenau durch ca. 5 Wochen die Schuhmacherei, welche ihm aber keineswegs zusagte und ihn veranlaßte, bei jeder Kleinigkeit dem Meister zu entlaufen. Als er ca. 14 Tage bei seinem Lehrmeister war, soll wieder zu ihm geäußert haben, er wolle ihm eine Mark geben, wenn er sein Haus anzünde, was er bei erster Gelegenheit gethan haben will. Trotzdem sich damals der Verdacht der Brandstiftung auf diesen Angeklagten lenkte, konnte wegen Mangel an

Beweisen nicht eingeschritten werden. Im Frühjahr d. J. soll er seinem Bruder, dem heutigen Mitangeklagten, eingestanden haben, daß er das Feuer bei Schäfer angelegt und der Bruder solle, wenn ihn die Mutter wieder einmal schlage, das Gehöft anzünden. Am 9. März c. ist er in die Festschloß gegegangen; bevor er aber ging, hat er dem Bruder nochmals dazu angeflüstert, er solle, während er in der Kirche sei, anzünden, was dieser denn auch that. Der Brandstifter wurde bald ermittelt und verhaftet, Hermann Friedrich wurde in ein längeres Verhör genommen, wobei er eingestand, den Schäfer'schen Brand angelegt und seinen Bruder zur Brandstiftung verleitet zu haben. Beide wurden nach Lahn ins Gefängniß überführt, wo Hermann Friedrich, angeblich aus Hunger, auszubrechen versuchte und auch bereits ein Loch in die Wand gebauen hatte. In heutiger Verhandlung leugnet Hermann Friedrich, seinen Bruder zur Brandstiftung bei seinen Eltern verleitet zu haben, den Brand bei Schäfer will er nur im Auftrage des Schäfer angelegt haben. Reinhold Friedrich wird wegen der Anstiftung mit seinem Bruder confrontirt, wobei Einer den Andern bezeugt, so daß hierdurch kein Resultat erzielt wird. Den Eltern der Angeklagten, sowie einem Nachbar, welcher mit abbrannte, ist ein größerer Schaden entstanden, da sie mit den Gebäuden nur niedrig und mit Mobilien gar nicht versichert waren. Die den Herren Geschworenen vorgelegten Fragen lauteten bei Hermann Friedrich auf vorsätzliche Brandstiftung, Anstiftung zur vorsätzlichen Brandstiftung und vorsätzliche Sachbeschädigung, bei Reinhold Friedrich auf vorsätzliche Brandstiftung, sowie bei Beiden die Unterfrage, ob sie die Einfihr der strafbaren Handlung befehlen haben. Der Gerichtshof erkennt gegen Hermann Friedrich auf 5 Jahr 8 Monate Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust, gegen dessen Bruder auf 3 Jahr Gefängniß.

K. Am 1. Juli d. J. wird mit dem Bau der Kreis-Chaussee Zillertal-Krummhübel begonnen und zwar zunächst mit dem Ausbau der I. Baustraße vom Bahnhof Zillertal bis zur Schafbrücke (jetzt Furth) bei Nieder-Arnsdorf. Vom gedachten Tage ab ist deshalb diese Wegestrecke für jeglichen Verkehr bis auf Weiteres gesperrt, und findet der Verkehr zwischen Erdmannsdorf und Arnsdorf auf dem vom Bahnhof Zillertal durch die Erdmannsdorfer Spinnfabrik und dann weiter über Arnsdorfer Dominial-Terrain nach Nieder-Arnsdorf führenden Wege statt.

* Der Schluß der Reichstags-session, der am Sonnabend stattfand, giebt den Organen der oppositionellen Parteipresse zu sehr gewundenen Betrachtungen Anlaß. Leugnen kann es ja Niemand, daß die reichen parlamentarischen Ergebnisse, welche unter Mitwirkung der nationalen Mehrheit zu Wege gebracht worden sind, unserer ganzen nationalen Entwicklung einen mächtigen Anstoß verliehen haben, aber der Wahrheit gemäß zu bezeugen, wo das Verdienst und wo die Opposition zu suchen ist, das geht über die Fähigkeit unserer Reinsagungsfanatiker; ihre Kritik des parlamentarischen Wirkens und Schaffens wimmelt daher von Gehässigkeiten und Kleinlichen Bosheiten gegen den nationalen Zug der Zeit, der vom gesinnungstüchtig-oppositionellen Standpunkte aus so recht eigentlich die Wurzel alles heutigen „Uebels“ darstellt, des „Uebels“ nämlich, daß uns der Friede nach Außen erhalten bleibt, die Zufriedenheit im Innern kräftige, neue Stützen auf finanz- und wirtschaftspolitischen Gebieten erhalten hat und wir vollauf in dem Stand gesetzt sind, an der weiteren organischen Entwicklung unserer öffentlichen Einrichtungen arbeiten zu können.

* Die Erhöhung des Branntweinpreises — so lesen wir in einem demokratischen Blatte, — macht sich bereits überall, auch in dem Detailvertriebe geltend. Wenn unsere Dienstmädchen über die plötzliche und, wie ihnen dünkt, unmotivirte Steigerung des Brennspiritus dem Kaufmann gegenüber ihrer Verwunderung Ausdruck geben, so haben sie Recht, denn nach § 1 Nr. 2 des neuen Branntweinsteuergesetzes ist Branntwein, welcher zu Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird, von der Verbrauchsabgabe befreit, kann also von dem Steigen oder Fallen der Spiritpreise gar nicht beeinflußt werden. Man wird daher gut thun, die Vertheuerung des Brennspiritus lediglich als eine Folge freimüthiger Speculationen anzusehen. Diese Vertheuerung ist thaffächlich unmotivirt.

S. Vollenhain, 21. Juni. Am Sonntage besuchten unsere Stadt und Burgen Bergleute nebst Familien (ca. 100 Personen) aus Waldenburg. Dieselben waren auf 6 Leiterwagen nach hier gelangt.

Schosdorf, 20. Juni. Heut früh gegen 3 Uhr entstand auf unerklärliche Weise in dem Hause des Maurers Adolf Seidel in Ober-Schosdorf Feuer. Es griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Die Bewohner mußten erst aus dem Schlafe geweckt werden und entgingen nur mit Mühe dem Feuertode. Wegen des herrschenden Windes waren die Nachbarhäuser sehr gefährdet. Es gelang jedoch der Köhler'schen Fabrik-Spritze im Verein mit der Dreiffenberger und Schosdorfer, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Nur das Haus ist versichert. Gerettet ist fast nichts. Die zahlreiche Familie ist grenzenlosem Unglück preisgegeben. Man vermuthet Brandstiftung.

Liegnitz, 19. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte vorgeföhren den Arbeiter Reichelt und den Tischlermeister Mielen zum Tode, weil sie zu Anfang

d. J. die Schul'schen Theleute in Schubertshof ermordet und letzterer den R. zu dieser That angeflistet hatte.

Liegnitz, 20. Juni. Der Maurer und Kirchenpächter Halbputz in Kuchelberg wollte am Sonnabend zu der bevorstehenden Kirchensaison seine alte Büchse zurecht machen. Anstatt das Gewehr vorher genau zu revidiren, fing er gleich an, dasselbe zu laden, und hatte nicht bemerkt, daß in demselben noch ein Schuß vom vorigen Jahre steckte. Bei dem Laden ging der Schuß los und ihm in's Gesicht, wodurch dasselbe erheblich verletzt wurde. Der schnell herbeigeholte Arzt nähte die nicht unerheblichen Wunden zu. (?)

Görlitz, 20. Juni. Eine aus angesehenen Persönlichkeiten mehrerer Lausitzer Städte gebildete Gesellschaft plant, der „K.-Z.“ zufolge, die telephonische Verbindung aller Ortschaften im Industriebezirke der preussischen und sächsischen Oberlausitz unter sich und durch Görlitz mit Berlin. Die von mehreren kaiserlichen Postanstalten eingeholten Gutachten lauten um so ermutigender, als die betheiligten Postbehörden zugleich erklären, dem Plane sehr wohlwollend gegenüberzustehen.

Fauer, 20. Juni. Große Theilnahme erweckt hier in allen Kreisen das dem Maurermeister Herrn Augustini in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zugestoßene Unglück. Derselbe war von einer Radfahrer-Partie noch einmal in ein Gasthaus eingekehrt. Nach kurzer Zeit wurde er von einem heftigen Krampflustan, an welchem er schon seit längerer Zeit litt, befallen und begab sich deswegen aus dem Local nach dem Podest einer nach dem Hofe führenden freien Treppe. Hierbei hat er sich wahrscheinlich zu weit über das Geländer gelehnt und, da er ein großer Mann war, das Uebergewicht verloren. Er stürzte in den gepflasterten Hof in einer Höhe von vielleicht nur vier Metern so unglücklich auf den Vorderkopf, daß er fast leblos liegen blieb und auch binnen zwei Stunden das Leben aushauchte, ohne noch ein Wort sprechen zu können. Die herbeigeholten Aerzte Dr. Fröhlich und Dr. Dorn mußten bald den eingetretenen Tod constatiren. Für die Hinterbliebenen ist dieses plötzliche schwere Unglück ein sehr harter Schlag und findet, wie erwähnt, dasselbe in allen Kreisen große Theilnahme.

Dels, 19. Juni. In den Sagen von Widukind (Wittekind, dem tapfern Sachsenherzog) wird erzählt von den heiligen sieben Buchen und von der Wunderbuche, welche sich nahe der Erde in sieben Stämme theilte. Eine solche merkwürdige Buche befindet sich auch in dem nahe bei unserer Stadt gelegenen Laubwäldchen, der sogenannten Fasanerie. Dieselbe ist leicht zu finden, wenn man den Hauptgang von der Leuchtenerstraße aus in der Richtung nach Monplaisir geht. In der zweiten Hälfte dieses Weges achte man auf den links abgehenden Quertweg. Von dieser Stelle aus gehe man im Hauptwege etwa noch zwanzig Schritte weiter, dann findet man die siebentheilige Buche auf der rechten Seite nahe am Wege. Aus der Wurzel wachsen sieben starke Stämme hervor. Beeinträchtigt wird die Schönheit ihres Anblicks in etwas dadurch, daß sie ursprünglich wohl aus zwei Wurzeln entstanden zu sein scheint, von denen die eine vier, die andere drei Stämme getrieben hat. Ähnliche Bildungen finden sich auch noch weiter in der Fasanerie. Sie kommen in Buchenwäldern ziemlich häufig vor, wenn auch die Zahl der Stämme nicht immer gerade sieben beträgt.

Handelsnachrichten.

Breslau, 21. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 65,00, pro August-September 65,00, pro September-October —, Roggen pro Juni-Juli 124,00, pro Juli-August 125,00, pro September-October 131,00. — Weizen pro Juni 53,00, pro September-October 52,00. Zinf. Schlesische Vereinsmarke —, bez.

Breslau, 21. Juni. (Course.) Ungarische Goldrente 81 $\frac{1}{2}$ bez., Ungarische Papierrente 70 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1880er Anleihe 83 $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1884er Anleihe 97 $\frac{1}{2}$ bez. u. Ob., Oesterreichische Credit-Anleihe 456 $\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 72—71 $\frac{1}{2}$ —72 $\frac{1}{2}$ bez., Russische Noten 183 $\frac{1}{2}$ bis 3 bez., Türken 14 $\frac{1}{2}$ bez., Egyptian 75 $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 56 $\frac{1}{2}$ bez., Donnersmarthütte 34 $\frac{1}{2}$ Ob., Oberschlesischer Eisenbahndarfst 45 $\frac{1}{2}$ Ob.

Bermischtes.

— Die Klassische Schule als Herd des Nihilismus. Aufsatz von Fritz Tintenkley. Die alten Griechen und Römer waren die geborenen Verschwörer und Nihilisten, z. B. die Zeitgenossen des Cäsar, der auch selbst immer zu sagen pflegte: aut Cäsar, aut nihil! zu deutsch: entweder ich herrsche als Cäsar oder ich falle unter den Dolchen der Nihilisten, indem es damals noch keine Dynamitbomben gab, wodurch die Sache weit gemüthlicher wurde, und nicht gleich in 1000 Stücke zerrissen, sondern höchstens 23-fache Stichwunde, was für den Anfang ja auch schon geht, und auch sonst in der griechischen und römischen Geschichte kein Attentatsmangel, worüber nächstens mehr.

Vorzügliches Lagerbier, Böhmisches Bier und Sachsenbräu von der Dresdener Feldschlösschen-Brauerei empfehlen

Geb Brüder Franke,

Inhaber: Maximilian Franke.

Privatweg.

8147

Wirkungsvolles Anzeigenblatt für alle Interessenten am Conrissenverkehr.

Den Herren Gastwirthen, Vermiethern von Sommerwohnungen, Kaufleuten und sonstigen Gewerbetreibenden im Riesengebirge

die ergebenste Mittheilung, daß vom 1. Juli cr. ab dem Vereinsorgan des R.-G.-V., dem

Wanderer im Riesengebirge, ein Annoncen-Blatt

beigegeben wird.

== Auflage 6500 == Zeilenpreis 25 Pfg.

Die zum Beginn der Reisesaison am 1. Juli erscheinende Nummer wird besonderer Beachtung empfohlen.

Gefällige Insertions-Aufträge für dieselbe erbittet bis 27. Juni cr.

Hirschberg. **Paul Oertel** (vorm. W. Pfund), Buchdruckerei.

1826 Clavierstimmer
Ed. Sella, Liegnitz
schickt binnen Kurzem einen tüchtigen
Clavierstimmer und Techniker
nach Hirschberg und Umgegend. Wer
sein Instrument gut und schnell gestimmt
oder reparirt haben will, melde sich gefl.
bei Herrn **A. Leder, Ring 28.**

4 Dienstmädchen und 2 Küchenmädchen
finden 1. Juli Stellung, **1 Kellner** und
2 Haushälter suchen Stellung durch
Anna Leuchtenberger,
1844 **Markt 30.**

Sonntag, den 26. Juni, Nachmittags 5 Uhr,
findet **in Warmbrunn** im Kleinen Saale des **Hôtels**
„zur Schneekoppe“ (Eingang von der Kleinen Poststraße, vis-à-vis dem Schlosse) eine

Versammlung
des **conservativen Vereins des Wahlkreises Hirschberg-Schönau**
statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Vortrag des Herrn Eisenbahn-Betriebs-Sekretair **Vater**—Herschdorf: „**Zur Organi-**
sation der conservativen Partei.“ 1807

Der Vorsitzende. Freiherr von Rotenhan.

1849 Bekanntmachung.
Das der Stadt-Commune Hirsch-
berg gehörige **Moeschter'sche Gut**
Nr. 862/63 soll vom 1. October 1888
ab auf 12 hintereinander folgende Jahre
meistbietend verpachtet werden. Dasselbe
hat ein Areal von 9 Hektar 85 Ar
80 Quadratmeter Acker und Wiese.
Zu diesem Zwecke haben wir einen
Termin in unserem Deputations-Sitzungs-
zimmer Nr. XV auf

Freitag, den 1. Juli c.,
Morgens 10 Uhr,
anberaumt. Die Pachtbedingungen können
von den Herren Reflektanten vorher im
Bureau I, Zimmer V, eingesehen werden.
Hirschberg i. Schl., den 21. Juni 1887.
Der Magistrat.

Oeffentliche
Bekanntmachung.

Nachstehende öffentliche Bekanntmachung:
Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntniß gebracht, daß der Handels-
mann 1848

Ernst Schöbel
von hier seiner Ehefrau

Minna Schöbel,
geb. **Thomas,**

die Ermächtigung zur Aufnahme von
Haushaltungs-Schulden auf seinen
Namen entzogen hat.

Hirschberg, den 22. Mai 1887.
Königliches Amtsgericht III.

wird hierdurch aufgehoben.

Hirschberg, den 21. Juni 1887.
Königliches Amtsgericht III.

Wohnung, zweite Etage,
5 Stuben nebst Zubehör per 1. Juli zu ver-
mieten. 1825 **Bergstraße 8.**

Silberlachs, Zander, Hecht,
Steinbutt, Schellfisch
empfehlen 1846
Johannes Hahn.

Hochfeine
Castebay-Watjes
von ausgezeichnete Qualität empfiehlt
Paul Spehr. 1892

Feuerwerkskörper
empfehlen in größter Auswahl
Emil Jaeger.

1845 **Hausberg.**
Vorzügl. Erdbeer-Bowle.

Concerthaus.
(Zum Spaten.)

Zur Feier des **Johannisabend**
festlich erleuchteter Garten.

Vorzügl. Biere
bestens empfohlen. 1851
Oscar Efrem.

Wer ein wirklich
gutes und leicht-
lösliches Cacao-
pulver wünscht,
der verlange selbes
beim Einkauf als:

Anker-Cacao

Preis 80 Pfg., 1/2 und 3 Mt. die Dose.
Vorzügl. Geschmack, großer Nähr-
werth und leichte Verdaulichkeit sind
anerkannte Vorzüge dieses Fabrikats,
das in denselben Geschäften vorräthig
ist, welche die so beliebte „Anker-
Chocolade“ führen.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft,
kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in
Nürnberg. Continentalmarken,
403 ca. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend zeige ich hierdurch
höflichst an, daß ich **Markt- und Gerichtsstraßen-Ecke Nr. 30**
ein Vermieths-Comptoir
errichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein mir das Vertrauen der mich
beehrenden Kunden zu erwerben und bitte um geneigte Aufträge.

1843 **Anna Leuchtenberger.**

Gothaer Lebensversicherungsbauf.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1887: 68 910 Pers. mit 517 780 000 Mark
Baukfonds ca. 138 200 000 „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 179 150 000 „
Dividende im Jahre 1887: 43 % der Jahres-Normalprämie nach dem alten,
34 bis 125 % der Jahres-Normalprämie nach dem neuen „gemischten“
Vertheilungssystem.

1824 **Keyl,**
Bureau Wilhelmstraße Nr. 63.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 23. Juni, keine Theatervorstellung.
Freitag, den 24. Juni:
Aus der Gesellschaft.

Character-Lustspiel von Bauernfeld.
1835 **E. Georgi.**

Meteorologisches.
22. Juni, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 727 m/m (gestern 730). Luftwärme
+ 7° R. Niedrigste Nachttemperatur + 5° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Hausberg.

Heute, Donnerstag, den 23. Juni:
Johannisabend.

Extra-Militär-Concert
von der 1850

Kapelle des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.
Anfang 8 Uhr. Entrée wie bekannt.

Ergebenst **Fr. Kalle.**

Sieben erschien:

1795

Aus Frankreich.

Bilder und Skizzen

von
J. C. Petersen.

470 Seiten.

Preis ungebunden 5 Mark, hochlegant gebunden 6 Mark.

Dieses hochinteressante Buch ist zu haben in allen Buchhandlungen und in der
Verlagsbuchhandlung S. Zentner in Berlin, Wilhelmstraße 12.